

Volks- und Anzeigeblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1½ fr. die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks und Anzeigeblattes zu adressiren.

Nr. 67.

Donnerstag den 26. August

1858.

Anzeigen.

Großhöchberg,
Schulth. Spiegelberg,
D. A. Bachnang.

Gutsverpachtung.

Das von dem Unterzeichneten kürzlich erworbene Gut des Gemeinderaths Reber zu Großhöchberg wird von nächst Martini an auf 9 bis 12 Jahre zu verpachten gesucht.

Dasselbe besteht neben den erforderlichen Wohn- und Oekonomie-Gebäuden, welche sehr schön, äußerst geräumig und zweckmäßig eingerichtet sind und wozu ersterem die einzige Wirthschaftsgerechtigkeit im Orte ruht, in ⅔ Mrg. 17,2 Mth. Ländern, 1⁵/₈ Mrg. 9,1 Mth. Gras- und Baumgarten, 45¹/₈ Mrg. 22,6 Mth. Aekern, 20¹/₈ Mrg. 30,6 Mth. Wechselfeld, 64¹/₈ Mrg. 14,7 Mth. Wiesen, 10¹/₈ Mrg. 46,4 Mth. Holzwiesen, 23¹/₈ Mrg. 10,3 Mth. Weide und 2¹/₈ Mrg. 31,7 Mth. Lebung, zusammen in runder Summe

—: 170 Mrg.

Das Ganze ist zwar nicht arrondirt, jedoch können die meisten Acker willkürlich gebaut werden und ist das Gut durch den seitherigen Besitzer in sehr gutem Stande erhalten

worden, worüber die dießjährige reiche Ernte das beste Zeugniß abgibt, das vorhandene Vieh, Schiff und Geschirr, Fruchtvorräthe und dergl. kann der Pächter käuflich von mir erwerben. Die Pachtverhandlung findet am 13. September, Vormittags 10 Uhr bei Bierbranner Glück in Spiegelberg statt. Unbekannte Liebhaber haben sich mit Zeugnissen über Vermögen, Prädikat und landwirthschaftliche Befähigung zu versehen und können sich inzwischen wegen Besichtigung des Guts an meinen Gutsaufseher Greuling wenden.

K. Domaine Seegut bei Ludwigsburg
den 18. August 1858.

Guts-Inspektor, Gutsbesitzer
Bertsch.

Winnenden. Von einem Stuttgarter Handlungshaus beauftragt, suche ich für dasselbe einen jungen kräftigen Menschen als Packer und Magazinier, demselben wäre Gelegenheit gegeben, sich im kaufmännischen Fach vorzubilden, welches auch erwünscht wäre, gute Belohnung und freundliche Behandlung wird zugesichert, wogegen streng rechtlicher Lebenswandel und vor allem Treue in Ausübung der vorkommenden Geschäfte erwartet wird. Anträge nimmt entgegen

J. Petters.

Stuttgart.
Offene Stellen.

Mehrere kräftige Bursche von 16 bis 18 Jahren, finden als Bediente, oder als Knechte in Handlungen, Wirthschaften zu Gutsbesitzern etc. sehr gute dauernde Stellen durch
Herrn. Huzel,
Rothestraße Nr. 31.

Winnenden. Gegen gezielte Sicherheit sind sogleich 200 fl. Pflegschaftsgeld anzuleihen. Von wem? sagt die
Redaction.

Winnenden. Der Unterzeichnete ist beauftragt einen guten Brabanter Pflug zu verkaufen, und kann bei ihm eingesehen werden
jung David Seybold.

Winnenden. Im Hause des † Gottlob Müller dahier werden am Donnerstag d. 26. Aug. Morgens 9 Uhr 12 Stück runde und ovale in Eisen gebundene Fässer im Gehalt von 3 — 15 Eimer nebst einigen kleineren, so wie ungefähr 6 Eimer Wein von 1857 und 4 Eimer Apfelmoss im Aufstreich verkauft.

Winnenden. Guten Mostessig hat zu verkaufen das Jmi zu 24 kr.
Ludwig Niedel.

Winnenden. Ein 4 oder 5 eimeriges Oval-Faß gut in Eisen gebunden hat zu verkaufen
Wer? sagt die Red.

Winnenden. Unterzeichneter hat zu verkaufen ein 7 Eimeriges Faß desgleichen eins mit 5 Eimer. Ingleich im vordern Stöckach mit sehr reichlichem Ertrag ein Weinberg zu verkaufen
J. Friedr. Krautter
Mezger.

Die Zukünftige.

Eine Geschichte von W. D. v. Horn.
Fortsetzung.

3.

Kaum war Frau Tanneberg vom Forstbause heimgekehrt, so eilte sie in's Pfarrhaus, um nach dem Knaben zu sehen. Der war wieder munter und munter und seelenvergnügt in seinem Bette, um das die Eltern, die alte Tante und die schöne Auguste saßen. Hier wurde denn die ganze Geschichte erzählt.

„Wüßt ich nur wer der Fremde wäre und wo er hingekommen!“ sprach der Pfarrer. „Nicht ein Wort des Dankes sagte ich ihm. Er war wie verschwunden, als wir endlich wieder zur Besinnung kamen und uns nach ihm umsahen. Was mag aus dem jungen Manne geworden seyn? Wenn er nur nicht erkrankt, da er so durch und durch naß war! Ich habe gleich im Dorfe nachfragen lassen, aber Niemand hatte ihn gesehen.“

„Glaub's wohl,“ sagte lächelnd Frau Tanneberg.

Aue saßen sie fragend an.

„Wissen Sie, wer es ist?“ fragte der Pfarrer eifrig.

„Ja, freilich weiß ich's,“ sagte die dicke Frau. „Denken Sie nur, als ich heute im Forstbause war kamen des neuen Herrn Oberförsters Effecten an, Er selber war gleich im Forste geblieben und hatte sich darin umgesehen. Da nun die guten Leute — es ist nur der Herr v. Dittelbeck und sein Bedienter — noch nichts zu essen haben können und nun hier in dem Neste kein Wirthshaus ist, so bot ich meine Hülfe an, die der Bediente, ein ganz charmanter Mann, auch annahm. Als ich denn nun um vier Uhr das Essen hinaufbrachte, hatte sich eben der junge Herr umgekleidet, und meine guten Augen batten gleich die Wasserpfühle gesehen, die auf dem Boden standen, obgleich der gute Fruchtelmeier die Kleider oben zum Troknen aufhieng. Ich lief, da ich schon von dem Unglücke und der Rettung des lieben Kindes gehört hatte, so etwas davon fallen, um zu tippen und richtig, ich hattes getroffen.“

Und der Bediente bestätigte mir's daß er seines Herrn pudelnasse Kleider aufgehängt. So wissen's also der Herr Pfarrer, wer Ihres Kindes edler Retter war, nämlich der junge Herr Oberförster, Reichsfreiherr v. Dittelbeck."

Jetzt erinnern sie sich auch allesamt, daß er eine Jagduniform getragen habe, und die Thatsache war über allen Zweifel erhaben.

Nur Auguste schien an der Erzählung der Frau Tanneberg gar keinen Antheil zu nehmen, was die gute Frau um so unangenehmer berührte, als sie eines Theils das gar nicht gewohnt war, andern Theils aber es auch gar nicht verdiente, da sie die begeisterte Gönnerin des liebenswürdigen Mädchens war.

"Aber, Augustchen," sagte sie endlich, "Sie sind ja heute so theilnahmlos, als ginge Sie das Alles nichts an und als freuten Sie sich nicht einmal, zu wissen, wer Ihren lieben Bruder vom Tode rettete?"

"Ach, thun Sie mir nicht Unrecht, liebe Frau Tanneberg," sagte, erröthend über den Vorwurf, das Mädchen. "Ich trage gewiß die tiefste Dankbarkeit im Herzen, aber der Name des Herrn Oberförsters war es, der mir aufiel. Hat der Name Dich an nichts erinnert, gute Tante?" fragte Auguste die ihr gegenüberstehende Schwester ihrer Mutter.

"Du hast wahrlich Recht, Kind," hob diese jetzt an. "So hieß die alte adelige Frau in Warmbrunn, die neben uns im Badehaus wohnte und so freundlich gegen mich, so ungemein liebevoll gegen Dich war. Da hast Du wirklich Recht!"

"Am Ende kennen Sie den Herrn Oberförster schon?" fragte erstaunt die neugierige Frau Tanneberg.

"Das nicht, gewiß nicht," sprach die Tante; und sie erzählte nun, wie die alte Frau v. Dittelbeck sie so liebevoll behandelt und namentlich an Augusten, was man so nenne, ihren Narren gegessen habe. Sie erinnerte sich, daß sie oft mit großer Vorliebe eines Neffen gedacht, der Fritz heiße und damals noch als Stellvertreter eines kranken Oberförsters

in der Uckermark gestanden habe. Der könne möglicherweise der Herr Oberförster seyn.

"Warten Sie nur," sagte Frau Tanneberg, "das will ich bald herausgearbeitet haben, denn der wackere Herr Fruchtelmeier, der seines Herrn Haushofmeister, Jäger, Leibdiener, Koch und Haushälter ist, hat das Herz auf der Zunge."

Solange auch das Leid noch ihren Seelen war, so konnte doch fast kein Glied der Pfarrefamilie das Lachen bewältigen, als Frau Tanneberg diese Aemter und Würden nannte, die in Einer Person der Herr Fruchtelmeier vereinigte. Sie selbst lachte mit, daß sie schockelte.

"Ich fürchte," sagte sie, "das gibt wieder so eine vertrackte Junggesellenwirthschaft, wie vorige war. Es scheint, daß das Haus es auf sich hat. Freilich bezweifle ich, daß es so in Betreff des Schmutzes wird wie ebendem, denn der Herr Fruchtelmeier sieht mir gar nicht so aus, als habe er eine Wiedehopfnatur, und der Herr Oberförster ist ein bildhübscher junger Mann, dem die Herzengüte aus den Augen sieht. Nun ich denke, bei sechsundzwanzig Jahren wird er kein Klosterbruder werden wollen, und zudem ist er auch Protestant."

Frau Tanneberg würde ohne Zweifel noch eine Reihe ihrer Beobachtungen und der daraus gezogenen Schlüsse mitgetheilt haben, wäre Sie nicht von ihrer Katharine gerufen worden, die ihr die Heimkehr ihres Gatten meldete.

Kaum waren sie auf der Strafe, so fragte sie neugierig: "Nun, Katharine, hat's Ihnen geschmeckt?"

"Himmel und Erde," sagte das Mädchen, "die Zweie verstehen's! Haben die eine Niederlage gemacht! Es ist von all' den Speisen nur wenig übrig blieben, und das hat Herr Fruchtelmeier nach Ihrem Befehle aufgehoben."

"Befehle?" verbesserte Frau Tanneberg; "Bitte. Ich habe da nichts zu befehlen."

"Er hat doch aber so gesagt!" versetzte das Mädchen.

"Nun, nun, Katharine, das verstehst Du noch nicht. Das ist so Manier und Höflichkeit unter ge-

gebildeten Menschen und zeigt, daß der Herr Fruchtelmeier ein feiner Mann ist. Allerdings ist es die größte Anerkennung einer Köchin, wenn die Gäste einen guten Faden spinnen, aber es wäre mir doch auch lieb gewesen, etwas zu hören —“

„Ei, das kann ich Ihnen sagen,“ fiel ihr das Mädchen in die Rede: „ich hab's mit meinen eigenen Ohren —“

„Du solltest wissen,“ rief unwillig Frau Tanneberg, „daß man in einem Forsthaufe von Ohren nicht redet, sie heißen Gehör, Löffel oder Lauscher!“

„Nun, beste Frau Tanneberg, seien Sie mir doch nicht gram; wir sind ja nicht im Forsthaufe, sondern auf der Gasse, da red' ich als einmal, wie mir der Schnabel gewachsen ist; aber lassen Sie mich nur einmal ausreden! Wie gesagt, ich hörte wie der Herr Oberförster zu dem Herrn Fruchtelmeier sagte: Laß der rasonnablen Frau Tanneberg sagen, ich ließe sie grüßen, und sie sei ohne Zweifel, die erste Köchin in Schlessien.“

Frau Tanneberg blieb, ganz erstarrt vor Freude und Wonne, mitten auf der Straße stehen; darauf zupfte sie Katharine am Armel und sagte: „Hast Du das erlauscht?“

„Gehört, erlauscht und ertöflet!“ sagte das Mädchen, um nur nicht anzustossen.

„Kind,“ rief Frau Tanneberg, „das ist Del auf meine Lebenslampe! Erzähl's meinem Alten, daß er's beherzigt, denn er knarrt ärger als die Waldine wenn ein Jude kommt, darüber, wenn mir, was ja jedem Koche leichtlich passirt, einmal ein Braten anbrennt oder eine Suppe versalzen ist.“

Die folgende Nacht war für Viele eine glückliche. Die Pfarrersfamilie hatte ihr Kind wieder; Frau Tanneberg wußte, daß ihre Kochkunst zu hohen Ehren gelangt war; der Oberförster hatte das selige Bewußtseyn, ein Menschenleben gerettet zu haben, und im Traume sah er das engelschöne Mädchen wieder. Da schläft sich's gewiß gut. Nur Conrad's Seele war von trüben Gedanken erfüllt, und was

ihn am meisten ärgerte, war die Tante, die so standeswidrige Gesinnungen geäußert.

Kaum graute der Tag, so sprang der Oberförster vom Lager. Er mußte dem Forstmeister seine Aufwartung machen, und der Weg war weit. Conrad bereitete zuerst, da Steffen nicht bei der Hand war, daß Pferd; dann machte er den Kaffee, und als er getrunken und eine Pfeife geraucht war, brachte er die Uniform und den Mantel.

„Ach, lieber Himmel,“ sagte er, „die Uniform ist Ihre beste, und die Nähte sind schneeweiß, und überall sieht man die Fäden am Tuch. Wenn ich sie ausklopfe, thue ich sachte, und wenn ich sie bürste nehm ich allemal die Samtbürste, um sie zu schonen und doch will sie nicht mehr halten. Wenn uns doch der liebe Gott, ohne Geld, eine andere bescheerte!“

„Du bist eitel, Alter,“ sagte ein Genueser, der leider die Wahrheit der Worte Conrads bekräftigte, unterdrückend, der Oberförster. „Es kommt am Ende doch auf den Rock nicht an, sondern auf Den, der drin steckt!“

„Halten Sie zu Gnaden,“ sagte Conrad, damit hats seine Wichtigkeit nicht. Das Sprichwort sagt: Man sieht nur auf den Leib, aber nicht hinein, und ein anderes: Kleider machen Leute. Es gehört dazu.“

Fortsetzung folgt

M i s c e l l e n.

Ein Heuchler ist einem betrügerischen Juwelier gleich, der unächte Steine für ächte verkaufen will. Es trifft sich oft, daß Beide ihr Wesen lange unentdeckt treiben, endlich stoßen sie aber doch auf einen Kenner, der das Aechte von dem Unächtigen zu unterscheiden versteht, und sie werden entlarvt.

Kein Laster ist so allgemein, wie der Neid. Der Grund davon liegt darin, daß man sich und und Andern nicht Gerechtigkeit wiederfahren läßt; sich selbst schätzt man zu hoch; Andere dagegen zu gering.